tw Zeitschrift für Tourismuswissenschaft (Lucius & Lucius) tw Jg. 6 (2013) Heft 2, S. 211–214

Grenzen des Machbaren
Was Pilgerwege erfolgreich macht

Detlef Lienau

Zusammenfassung:
Auch in Deutschland versuchen immer mehr Touristiker vom Pilgerboom zu profitieren. Die neuen Wege werden oft nur wenig genutzt. Wer versteht, was Pilgern ausmacht, kann auch erfolgreich agieren. Auf Basis eines empirischen Forschungsprojektes entfaltet der Beitrag das Spezifikum des Pilgerns als einen bestimmten Erfahrungsmodus: Pilger erfahren sich selbst eingebunden in den Zusammenhang des Seins, einen sie tragenden Grund. Es geht um ein Unverfügbares, dem sie sich überlassen, weil es Gewissheit stiftet. Dies setzt dem touristischen Inszenieren enge Grenzen. Werden diese beachtet, entstehen nachhaltige und erfahrungswirksame Pilgerwege.
Schlagworte: Pilgern, Erfahrung, Körper, Natur

Summary
Tourism professionals in Germany are trying to profit from the boom in pilgrim tourism. The new routes are often underused. Only those who have an expertise in the field can operate successfully. On the basis of an empirical research project, the contribution unfolds the specific feature of the pilgrimage as a particular mode of experience: Pilgrims find themselves involved in the relation of being as a reason supporting them. It's about something unavailable to which they deliver themselves, because it creates certainty. These motives set narrow limits to tourism staging. If these are noted, provide sustainable and effective experience pilgrimage routes can be established.
Keywords: Pilgrimage, Experience, Body, Nature

1 Einführung

Pilgern boomt. Seit drei Jahrzehnten nimmt die Zahl der Pilger stetig zu. Noch stärker ist die mediale Präsenz, schon vor Kerkelings Bestseller durch unzählige Multivisions-Schauen und Reiseberichte weltbekannter Autoren wie Paulo Coelho und Shirley MacLaine. Pilgern hat ein ausgesprochen gutes Image, gilt als ebenso tiefgründig und erfahrungsintensiv wie modern.

Kein Wunder, dass immer mehr Touristiker auch in Deutschland ein Stück vom Kuchen für sich abschneiden wollen. Die Übersichtskarte www.deutsche-jakobswege.de kommt auf 30 längere Jakobswege – tatsächlich sind es noch mehr. Viele Regionen lockt es, ihren eigenen Jakobsweg zu errichten. Ausschilderung und Materialerstellung sind mit vertretbarem Aufwand möglich. Die tatsächliche Nutzung bleibt dann aber oft eher gering. Gesichertes statistisches Material fehlt, aber ausgehend

source: https://doi.org/10.7892/boris.67892 | downloaded: 24.4.2024

von der Zahl der verkauften Führer und Pässe kann für die meisten Wege jährlich von einer kleinen vierstelligen Zahl von Pilgern ausgegangen werden, die mehrtägig unterwegs sind. Damit bleibt die Nutzung weit hinter dem Camino Francés, dem spanischen Hauptweg, zurück, auf dem jährlich etwa 200.00 Pilger Santiago erreichen (www.jakobus-info.de). Obwohl der Camino Francés von den Standards des Deutschen Wanderverbandes für Qualitätswege oder des Deutschen Wanderinstituts für Premium-Wanderwege weit entfernt ist. Was macht das Pilgern aus und ist bei der Gestaltung von Pilgerwegen zu beachten? Ein empirisches Forschungsprojekt gibt Antworten.

2 Erfahrung des Wirklichen – Ergebnisse qualitativer Interviewforschung

Ob ein Pilgerweg erfolgreich ist, hängt davon ab, ob die Pilger gute und für sie hilfreiche Erfahrungen machen. Nach diesen Erfahrungen fragt meine empirische Studie (Lienau 2014). Im Zentrum des Methodenmix standen episodische Interviews, die sehr offen danach fragten, wie die Pilger ihren Tag verbracht und welche Erfahrungen sie gemacht haben. Unter weitgehendem Verzicht auf reflexive Fragen wurde das Interview stark narrativ gehalten. Gerade die Fokussierung auf unbewusstes Verhalten und nicht-reflexive Sinnbildungen geht über die bisherige Pilgerforschung hinaus (zur Forschungslage Gamper & Reuter 2012, S. 32 ff.). So konnte hinter sprachliche Stereotype zu leiblich-unbewussten Vollzügen vorgedrungen werden.

Die Auswertung der Interviews zeigt: Wesentlich für das Pilgern ist ein bestimmter Modus, wie Erfahrungen gemacht werden. Auffällig ist der verbreitete Erfahrungsmodus des symbiotischen Aufgehens. Typisch dafür ist folgendes Zitat eines Pilgers, der sich an einen Stein lehnt: „Da hatte ich auch plötzlich das Gefühl wie wenn der Stein mich umschließt. Der Stein ist über mir und ich bin da drin." Der Pilger öffnet sich, gibt sich aus der Hand und überlässt sich den Dingen. Er lässt etwas mit sich geschehen und geht so unmittelbar im Geschehen auf, statt kontrollieren und steuern zu wollen. Das leibliche Spüren geht über den eigenen Leib hinaus, der sich in den Stein weitet.

In diese Haltung präsenter Gegenwärtigkeit gelangt der Pilger am intensivsten im Kontext von Natur- und Leiberfahrungen (Lienau 2012), etwa beim Anblick einer weiten Landschaft: „Mein Körper vibriert vor Dankbarkeit. Ich könnte alles umarmen und mich da reinlegen, in die Getreidefelder, wie in son riesiges flauschig weiches heimeliges Bett. Du bist ein Teil davon." Er gibt sich der Natur hin und erfährt ein tiefes Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Unterscheidung von Subjekt und Objekt hebt sich in ein Einssein auf, das unterschiedlich weite Horizonte umfassen kann: Von der Einleibung über die Symbiose mit dem Stein und das Geborgensein in der Weite einer Landschaft bis zum Einssein mit dem Ganzen: „Ich bin in Verbindung mit der Welt, Teil von nem Ganzen." In der emotionalen Teilnahme am Dasein, Spüren des Vollzugs und Freude an der Existenz gewinnt der Pilger ein intensives Lebensgefühl und eine starke Gewissheit seiner selbst in der Welt. Die räumliche Verfasstheit des Körpers bindet

in den Umgebungsraum ein. Man überlässt sich dem Rhythmus des Gehens, so dass man unmittelbare Präsenz in sich selbst findet. Der Körper wird so zum Scharnier zwischen innen und außen: Er ist als Leib etwas Eigenes und lässt zugleich ein Gegenwärtigsein und tiefe Verbundenheit mit der Welt erfahren. Darum sind auch die räumlich ergossenen Atmosphären von Kirchenräumen – insbesondere bergende romanische – erfahrungswirksam.

Entscheidend für die Pilgererfahrungen ist also die Geltung, die dem Erfahrenen zugeschrieben wird: Es erscheint als wirklich und wahr, nicht als Ergebnis einer deutenden Interpretation. Der Pilger findet sich in einem ihm vorgegebenen und von ihm unabhängigen Zusammenhang vor. Gerade dass er sich rezeptiv erleben und nicht deutend einzugreifen scheint, verbürgt Realitätsgehalt und Verlässlichkeit des Erfahrenen. Es kommt zu unmittelbarkeitsgrundierter Gewissheit. Diese Welthaltigkeit bzw. ‚Aura der Faktizität' (Clifford Geertz) ruft tiefe und elementare Gefühle der Selbstvertrautheit hervor. Damit lässt sich auch der aktuelle Boom des Pilgerns erklären: Es wird einem virulenten Bedarf an Beheimatung in der Welt gerecht (Lienau 2006 und 2009a, Specht 2009). Auch bietet es einen Ausgleich für die durch Virtualisierung und Digitalisierung reduzierte Beheimatung im eigenen Leib.

Zugleich wird dabei der Zwang zur Selbstverwirklichung aufgehoben. Ein Proprium des Pilgerns ist, dass man sich nicht durch Entscheidungen steuert und erst durch Handeln realisieren muss. Vielmehr findet man sich vor. Die Tätigkeit des Gehens wird zum Mittel, das eigene Wollen und einen intentionalen Zugriff auf die Welt zu minimieren, die eigene Autonomie aufzugeben. Das überlastete postmoderne Subjekt möchte sich unmittelbar als selbstverständlich gegeben erfahren.

Sind Pilgerwege machbar?

Touristiker sollten sich bei Konzeption wie Bewirtschaftung von Pilgerwegen an den für das Pilgern typischen Erfahrungsweisen orientieren:

- Pilger suchen Erfahrungen des Authentischen. Darum sind sie allergisch auf alles Gemachte und Inszenierte. Sie vertragen keine ironische Distanz, kein als-ob des Reisens. Um Kontakt zum Sein zu bekommen, möchten sie sich in einem Raum bewegen, der echt ist und Geltung verbürgt. Hierfür haben historisch gewachsene Wege deutliche Vorteile. Aufdringliche Möblierung und Beschilderung können ebenso kontraproduktiv sein, wie eine erkennbare professionell-touristische und ökonomische Verzweckung.
- Pilger suchen den Kontakt zu sich selbst. Darum sind Pilgerwege deutlich von Themenwegen zu unterscheiden. Während diese der Auseinandersetzung mit bestimmten Inhalten dienen, sind für Pilger thematische Inputs nur als Medien der Selbstthematisierung hilfreich. Auch eine spirituelle Inszenierung von Pilgerwegen sollte nichts Zusätzliches einspielen, sondern der Vertiefung unmittelbarer Empfindung dienen. Hilfreicher als Dinge sind überzeugende Menschen. Als Gastgeber oder Pilgerführer verkörpern sie die persönliche Relevanz einer Haltung.
- Leib und Natur sind die wesentlichen Orte der Erfahrung. Darum brauchen Pilgerwege genügend Strecke für die

Einleibung und viel Alltagsdistanz: Reduktion des Gepäcks, einfache Unterkünfte mit reduzierter Privatsphäre, anhaltender Aufenthalt im Freien, Abstand von gewohnten Normen. Der Pilger gibt sein Alltagsleben aus der Hand, um in eine Haltung des Sich-empfangens zu gelangen.

Oftmals gilt: Weniger ist mehr. Das setzt den Handlungsmöglichkeiten der Touristiker enge Grenzen. Gerade um der Profilierung des Pilgerns willen, sollten sie zurückhaltend gestalten. Der Beitrag möchte ermutigen, den vorhandenen Sinnressourcen von Natur, Leiblichkeit und Kirchengebäuden zu vertrauen und sie stark zu machen.

Literatur

Gamper, M. & Reuter, J. (2012). „Sinnsuche per pedes". Pilgern als körperliche Herausforderung und spirituelles Erlebnis; in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, 35 (1), 30-47.

Lienau, D. (2014). Religion auf Reisen. Eine empirische Studie zur religiösen Erfahrung von Pilgern, Freiburg/Brsg.: Kreuz (im Druck).

Lienau, D. (2012). „Mein Körper vibriert vor Dankbarkeit" – Leibliche Erfahrung beim Pilgern. In Heiser, P. & Kurrat, C. (Hrgs.). Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Münster et al: Lit.

Lienau, D. (2009b). Sich erlaufen. Pilgern als Identitätsstärkung. In International Journal of Practical Theology, 1, S. 62-89.

Lienau, D. (2006). Heimat Fremde. In Tourism Review, 61 (4), S. 21–25.

Specht, J. (2009). Fernwandern und Pilgern in Europa. Über die Renaissance der Reise zu Fuß, München, Wien: Profil (Eichstätter tourismuswissenschaftliche Beiträge ,11).